

Globales Lernen



Koloniales Erbe, Wirtschaft und Globalisierung

Eine Methodenhandreichung für Multiplikator*innen



Impressum

Herausgeber*in

Alte Feuerwache e.V.
Jugendbildungsstätte Kaubstraße
Kaubstraße 9-10
10713 Berlin
030 861 93 59
www.kaubstrasse.de

Autorinnen

Janika Hartwig
Izabela Zarebska

Redaktion

Izabela Zarebska

Vielen Dank für die inspirierende Zusammenarbeit an

Joao Albertini
Susanne Blome
Juliane Fischer
Felipe Frozza
Sonya Stechow
Çingiz Sülejmanow
Özlem Topuz
Pierre Vicky Sonkeng Tegouffo
Almut Wetzstein

Open School 21 e.V.
Fairbindung e.V.
VEN e. V.

Design/Layout

Marc Gebehenne

Fotos

Kaubstraße

Erschienen

Dezember 2016

Die Herausgeber*in ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Finanzierung

Dieses Material entstand im Rahmen des Projekts „Zeit – und Raum-Linien (ZRL)“ in der Alte Feuerwache e. V., Jugendbildungsstätte Kaubstraße Berlin

Es wurde gefördert:



- durch die Landeszentrale für Entwicklungszusammenarbeit der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung in Berlin.



- von Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Inhaltsverzeichnis

Einleitende Worte 5-6

Globales Lernen – was ist das? 7

Kapitel 1 8

Koloniales Erbe: Wer hat hier wem was vermacht?

Auf Ideen kommen
Staffellauf 9-10

Bilder machen
Fundstücke zum deutschen Kolonialismus 11-15

Spuren suchen
Stadtspiel (post)koloniales Berlin 16-26

Empfehlungen für Informationen, Methoden und Filme 27-28

Kapitel 2 29

Wirtschaft und Globalisierung: Was ist los im eigenen Kopf und der Welt?

Gummibärchen für alle!
Konkurrenz -Tic Tac Toe 30-31

Zeitreise in die Zukunft
Utopien und Phantasien erkunden 32-40

Wem gehört das Wasser?
Eine szenische Diskussion zum Thema Wasserprivatisierung 41-45

Empfehlungen für Informationen, Methoden und Filme 46-47

Glossar 48-49

Grußwort

Ich möchte – wie jedes gute Grußwort zum Globalen Lernen – mit einem Zitat von Nelson Mandela beginnen: „*Was im Leben zählt, ist nicht, dass wir gelebt haben. Sondern, wie wir das Leben von anderen verändert haben.*“

Als Referent*innen, Teamer*innen und Multiplikator*innen haben wir im Rahmen unserer Bildungs- und Beratungsarbeit manchmal die Chance Veränderungen im Leben von Menschen anzustoßen und oft die Aufgabe, Veränderungen von Menschen zu begleiten. Viele von uns wollen in ihrer Arbeit komplexe Inhalte und globale Zusammenhänge begreifbar machen und Kinder und Jugendliche auf das Handeln in der Welt vorbereiten, von der wir selbst gar nicht so genau wissen, wie diese sich in Zukunft verändern wird.

Die Inhalte und Methoden des Globales Lernen versuchen dieser Herausforderung zu begegnen, möchten dazu beitragen, dass Menschen globale Zusammenhänge besser verstehen, sich eine eigene Meinung bilden und, als Bürger*innen einer Weltgesellschaft ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten erkennen. Damit ist Globales Lernen ein Prozess der sich ständig im Wandel befindet, ein Themenbereich, bei dem hoffentlich niemals alles gesagt sein wird und der sich durch unsere eigene Reflexion und Entdeckung neuer Themen und neuer Perspektiven auf alte Themen, auf das Lernen angepasster Methoden und neuer Lernorte immer in Veränderung befindet.

Die Autorinnen der vorliegenden Handreichung zum Globalen Lernen Janika Hartwig und Izabela Zarebska haben sich gemeinsam mit ihren Kolleg*innen in der Jugendbildungsstätte Kaubstraße und ihren Teilnehmer*innen auf den Weg gemacht, Globales Lernen aktiv zu gestalten. Ihre Erfahrungen teilen sie uns in dieser Handreichung mit, indem sie selbst erprobte und entwickelte Inhalte, Herangehensweisen, Methoden und Übungen für das Globale Lernen vorstellen. Viele Literaturtipps und Links stellen sie uns zur Vertiefung der Themen und für die weitere Vernetzung mit Akteur*innen und Aktivist*innen des Globalen Lernens, der Diversity Education und der Anti-Rassismus Arbeit zur Verfügung.

Die Handreichung zeigt uns viele Möglichkeiten auf, Themen wie Kolonialismus und Neo-Kolonialismus, Rassismus, Stereotype und Vorurteile, Bilder von der Welt und wirtschaftliche Zusammenhänge und Machtverhältnisse besser zu verstehen und die jeweiligen Inhalte für unterschiedliche Zielgruppen erfahrbar zu machen. Dabei gehen die Autorinnen in ihren Seminaren aus den Klassenzimmern hinaus und machen Orte in der Stadt zu Lernorten und Menschen auf den Straßen zu Gesprächspartner*innen im Lernprozess.

Die unterschiedlichen Themenvorschläge und Methoden machen Lust, sie in der eigenen Praxis auszuprobieren. Dabei stellen die beiden Autorinnen die vorgestellten Methoden als offene Anregungen dar, die von uns Leser*innen für die eigenen Kontexte, Bedürfnisse und Zielgruppen angepasst werden können. Auch werden wir dazu aufgefordert, unsere eigenen Haltungen und Bildungspraxen zu reflektieren und bei einzelnen Themen noch mal genauer zu fragen „Wer spricht und wen haben wir noch nicht gehört?“

Die Handreichung macht Lust Neues auszuprobieren und gibt hoffentlich Anlass für Gespräche und den Austausch von Ideen. Ich freue mich über die Broschüre und möchte sie allen ans Herz legen, die Spaß daran haben Globales Lernen (neu) zu entdecken.

Dr. Christina Ayazi

(Vorstand EPIZ e.V.)

Grußwort

Liebe Leser*innen,

hinter uns liegt ein ganzes und aufregendes Jahr des Globalen Lernens in der Jugendbildungsstätte Kaubstraße. Wir konnten vielerlei intensive Projektwochen und Workshops mit Schüler*innen der Grundstufe, der Sekundarstufe und mit jungen Erwachsenen, welche ihr Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren, durchführen.

Die Inhalte, die wir dabei fokussierten und die Methoden, die wir sorgfältig auswählten, orientierten sich dabei am Wissensstand und Erfahrungshorizont der Zielgruppe. Und das deshalb, um über diesen Horizont ein wenig hinauszugehen. Die Perspektiven auf die Welt und ihre globalen Verflechtungen sollten dabei immer, zwar behutsam, und dennoch ins Wanken geraten.

Denn so verstehen wir Globales Lernen: Das Verlernen von monokausalem Faktenwissen. Es ist gleichzeitig das Dazulernen von unterschiedlichen Blickwinkeln auf einen Sachverhalt, jenseits dominanter Machtdiskurse. Erst durch diese Bewegung öffnen wir Räume für gesellschaftlich benachteiligte Stimmen, Perspektiven und Wissensquellen. Somit ermöglichen wir erst, wie die Autorin Chimamanda Adichie trefflich sagt „ Ein Gleichgewicht der Geschichten“.

In dem vorliegenden Heft finden Sie nun eine Auswahl von Methoden, welche wie ein gutes Werkzeug dazu verhelfen können, einige Mauern in den Köpfen einzureißen. Dabei kann es nicht immer geschmeidig zugehen, denn es sind Inhalte wie „Flucht“, „Asyl“, „Migration“, „Konsum“, „meine Bedürfnisse“, „Fairness“, „Eigenverantwortung“, die jede*n einzelne*n von uns betreffen. Und über jeden Punkt sollten wir diskutieren, um voranzukommen und die Gesellschaft ein wenig sozial gerechter zu gestalten.

Wir wünschen viel Spaß bei der Lektüre,

Izabela Zarebska

(JBS Kaubstraße)

Globales Lernen, was ist das?

Ein neues Wort für Erdkunde? Hausaufgaben im Flugzeug? Wissenserwerb ohne Grenzen?

Nicht ganz oder vielleicht von allem ein bisschen (auch wenn das mit dem Flugzeug eher selten vorkommt). Globales Lernen ist ein Bildungsansatz, bei dem globale Zusammenhänge im Mittelpunkt stehen. Es wird (vormals unter anderem unter dem Label „entwicklungspolitische Bildungsarbeit“) von vielen Akteuren betrieben. Und so wollen wir hier, statt „der einen“ eine Auswahl von Definitionen vorstellen, die auch einen Einblick in die unterschiedlichen Schwerpunkte und Ansätze gibt, die im Globalen Lernen vertreten sind.

„Globales Lernen heißt, globale Zusammenhänge zu erkennen und konkrete Möglichkeiten für verantwortliches Handeln zu erarbeiten.“

Open School 21

„Globales Lernen unterstützt den Erwerb von Kompetenzen, die wir brauchen, um uns in der Weltgesellschaft – heute und in Zukunft – zu orientieren und verantwortlich zu leben. Globales Lernen zielt also nicht auf ein bestimmtes Wissensgebiet, sondern auf den Erwerb von Schlüsselkompetenzen, von denjenigen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Menschen brauchen, um in verantwortlicher und solidarischer und nachhaltiger Weise als Weltbürger zu leben.“

Welthaus Bielefeld

„Globales Lernen befähigt Menschen, Gesellschaft im Sinne weltbürgerlicher Verantwortung aktiv mitzugestalten. Es fördert das Verständnis globaler Zusammenhänge und der eigenen Rolle darin und verweist auf historische und strukturelle Ursachen globaler Ungleichheit und Armut. Dabei werden gerade auch die Widersprüche der globalisierten Welt thematisiert (...). Zugleich lenkt Globales Lernen den Blick auf alternative Gesellschaftsentwürfe und zeigt positive Beispiele des Wandels auf.“

agl – Dachverband der Eine-Welt-Landesnetzwerke

„Globales Lernen (...) fokussiert auf soziale Gerechtigkeit und somit auf die weltweite Durchsetzung politischer, sozialer und ökonomischer Menschenrechte. (...) Die Wechselwirkungen zwischen lokaler und globaler Ebene und zwischen Globalem Norden und Globalem Süden stehen thematisch im Zentrum des Globalen Lernens. Globales Lernen achtet darauf, Machtgefälle und Diskriminierung kritisch zu thematisieren. Es greift dabei die vier Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung – Gesellschaft, Politik, Umwelt und Wirtschaft – auf und setzt sich mit den sich daraus ergebenden Herausforderungen und Chancen auseinander.“

EPIZ-Berlin

„Globales Lernen ist ein Konzept, das weltweite wirtschaftliche, politische und soziale Zusammenhänge aufzeigt und globale Themen und Fragen als Querschnittsaufgabe von Bildung betrachtet. Das integrative Lernkonzept bezieht Fragen der Friedens- und Menschenrechts-, Umwelterziehung, interkulturellen und entwicklungspolitischen Bildung ein und erfordert Lehr- und Lernmethoden, die interdisziplinär, interaktiv, kooperativ sowie handlungs- und erfahrungsorientiert sind.“

BAOBAB/Österreich

Kapitel 1



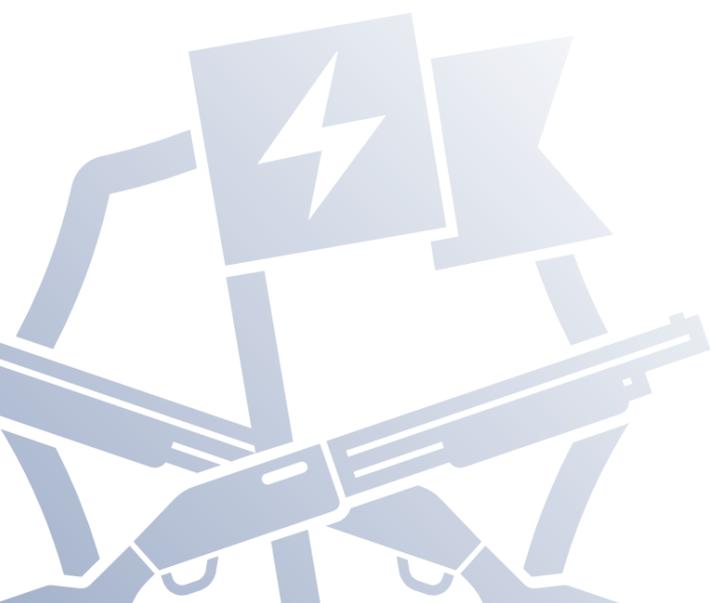
Koloniales Erbe: Wer hat hier wem was vermacht?

Kolonialismus – ein sperriger Begriff für eine sperrige Geschichte. Und was hat das mit uns zu tun? Eine ganze Menge. In Bildungsveranstaltungen zum Thema Kolonialismus geht es darum, koloniale Geschichten kennen zu lernen – die deutsche wie die europäische. Und es geht darum, eigene Bezüge zu dieser Vergangenheit her zu stellen und wahr zu nehmen. Denn sowohl in globalen Machtverhältnissen und wirtschaftlichen Strukturen als auch im eigenen Kopf und Bauch, persönlichen Begegnungen und deutscher Alltagskultur sind Spuren und Kontinuitäten des Kolonialismus präsent.

Kolonialismus eignet sich darum ganz besonders als Thema Globalen Lernens: In der Beschäftigung damit werden globale Verflechtungen mehr als deutlich. Zugleich ist die Auseinandersetzung mit Kolonialismus auch eine Querschnittsaufgabe Globalen Lernens – das Verständnis der Geschichte ist ein wesentlicher Schlüssel zum Verständnis der Gegenwart. Und postkoloniale Ansätze bieten wichtige Analysewerkzeuge für die eigene Bildungspraxis sowie Wissen und Perspektiven, die für Globales Lernen unverzichtbar sind.

Wer über Kolonialismus spricht, kommt um das Thema Rassismus nicht herum – sei es aufgrund der Erfahrungen von Teilnehmenden, der eigenen Geschichten, Bildern im Kopf, Vorurteilen und Diskriminierungen, die im Raum präsent sind. Darum finden wir es wichtig, dass sich, wenn, mindestens eine Person im Team einen biographischen Bezug zu ehemals kolonisierten Ländern und/oder rassistische Diskriminierungserfahrungen mitbringt. So werden auch wichtige Anschlussstellen für Schwarze Teilnehmende geschaffen, die viel zu häufig mit ausschließlich Weißen Pädagog*innen zu tun haben, was beim Thema Kolonialismus besondere Risiken birgt.

Wir finden es darüber hinaus überaus wichtig, dass Weiße Teamende eine diskriminierungssensible Grundhaltung, Bereitschaft zur Selbstreflexion und Handwerkszeug für rassismuskritische Bildungsarbeit mitbringen, um angemessen mit dem Thema und überhaupt im Globalen Lernen arbeiten zu können.





Auf Ideen kommen

Staffellauf

THEMEN	Bilder von Afrika und Europa, Klischees und Vorurteile
ZIELE	Die Teilnehmenden finden einen Einstieg ins Thema Kolonialismus. Sie werden angeregt, über Klischees zu Afrika und Kolonien nachzudenken und können nachvollziehen, wie Vorurteile erlernt werden.
ZIELGRUPPE	ab 10 Jahren
DAUER	10 – 20 Minuten
BENÖTIGTES MATERIAL	- vorbereitete Plakate (s. u.) - Moderationsmarker für ergänzte Version: - eine Kinderweltkarte/Kinderatlas

EINLEITUNG

Die Begriffe „Afrika“, „Europa“ und „Kolonie“ lösen ganz unterschiedliche Assoziationen aus. Mit dieser schnellen Methode zum Einstieg soll eine Auseinandersetzung damit angeregt werden, woher sie kommen und was das mit Geschichte und Klischees zu tun hat.



VORBEREITUNG

Drei Plakate vorbereiten, auf denen die Worte „Kolonie“, „Afrika“ und „Europa“ stehen – jeweils senkrecht übereinander und in Großbuchstaben.

ABLAUF

1. Plakate vervollständigen (5 Minuten)

Die Gruppe wird in drei Kleingruppen unterteilt. Jede Gruppe stellt sich auf einer gedachten Linie in einem Abstand von vor einem Plakat auf und erhält einen Stift. Auf ein Zeichen hin sollen alle Gruppen beginnen, ihr Plakat zu vervollständigen. Dazu bewegen sie sich jeweils einzeln zu „ihrem Plakat“ und schreiben je ein

Wort, das sie mit dem jeweiligen Begriff assoziieren, hinter einen Buchstaben. Diese Wörter müssen jeweils mit dem Buchstaben anfangen, hinter den sie geschrieben werden. Dann laufen die zurück und übergeben den Stift an die nächste Person aus ihrer Gruppe.

Tipp:

Falls Menschen in der Gruppe sind, die sich nur eingeschränkt oder langsamer bewegen können als der Rest der Gruppe, kann die Methode variiert werden, indem alle, anderen erschwerte Bedingungen bekommen. Sie könnten sich dann zum Beispiel im „Entengang“, auf einem Bein hüpfend oder rückwärts zum Plakat bewegen.



2. Auswertung (5 – 15 Minuten)

In der Auswertung der Übung kann es um folgende Fragen gehen:

- Wie leicht oder schwer war es, Begriffe zu den Plakaten zu finden?
- Was fällt euch auf, wenn ihr die Begriffe betrachtet?
- Woher kommen eure Assoziationen?

3. Vertiefung (optional)

Anschließend kann der Gruppe eine Kinderweltkarte gezeigt werden, bei der die verschiedenen Länder und Kontinente mit kleinen Bildern illustriert sind (bei fast allen Weltkarten, die wir finden konnten, sind dies Tiere und Hütten in Ländern außerhalb Europas und Nordamerikas und im Gegensatz dazu Bauwerke und Menschen in Trachten in Europa). Anhand dieser Karte kann dann das Gespräch über Stereotype und das Erlernen von Klischees und Vorurteilen weiter geführt werden.



Bilder machen

Fundstücke zum deutschen Kolonialismus

THEMEN	Deutscher Kolonialismus, Rassismus, Bilder
ZIELE	Die Teilnehmenden erwerben Wissen über unterschiedliche Aspekte des deutschen Kolonialismus. Sie erfassen wesentliche Elemente und können sie auf kreative Art darstellen.
DAUER	ca. 65 Minuten
ZIELGRUPPE	ab 13 Jahren
BENÖTIGTES MATERIAL & TECHNIK	<ul style="list-style-type: none">- Kopien (am besten Farbkopien auch der Schwarz-Weiß-Bilder, die Qualität ist dann viel besser) aus dem Katalog der Ausstellung „Deutscher Kolonialismus. Fragmente einer Geschichte und Gegenwart“ (Wenn der Katalog in der Einrichtung nicht vorhanden, kann er zum Beispiel in der Mediothek des EPIZ Berlin entliehen werden). Für die Methode geeignet sind die Bilder auf folgenden Seiten: 20, 37, 90, 134, 160, 214, 216, 247, 253.- Kopien der Bildunterschriften dazu sowie der Texte und des Bildes, die im Anhang der Methode zu finden sind.- Möglichkeiten für eine Internetrecherche, wenn nicht ausreichend internetfähige Telefone in der Gruppe vorhanden sind.

EINLEITUNG

Zahlreiche Dokumente geben einen Einblick in den deutschen Kolonialismus. Bilder, Gegenstände, Zitate und andere Fundstücke können einen Anstoß geben, sich mit einzelnen Aspekten genauer zu beschäftigen. In dieser Übung nähern sich die Teilnehmenden mit selbst gewählten Schwerpunkten an die Geschichte an und setzen für sie zentrale Elemente darstellerisch um.

VORBEREITUNG

Vor Beginn der Übung machen sich die Teamenden mit den unterschiedlichen Fundstücken vertraut und wählen, wenn es ihnen geboten erscheint, nur einige „Fundstücke“ aus, mit denen gearbeitet werden soll. Anschließend werden die Bilder, Zitate und Bildunterschriften kopiert und ausgedruckt. Dann werden die Bildunterschriften auf die Rückseite des jeweiligen Bildes geklebt und das Ganze, wenn gewünscht laminiert.

Achtung:

*Die Fundstücke, mit denen in dieser Übung gearbeitet werden soll, geben fast ausschließlich die Perspektive der Kolonialherr*innen wieder und sind häufig gewaltvoll und verharmlosend. Wir haben uns um eine pädagogisch und politisch angemessene Auswahl bemüht. Dennoch besteht die Gefahr von Verletzungen und der Reproduktion bzw. des Erlernens von Vorurteilen.*



Daher ist es für diese Methode besonders wichtig, dass die Teamenden sensibilisiert sind für die Wirkung von Bildern und die Produktion/Reproduktion von Rassismus, die damit verbunden sein können. Ebenso sollten die Teamenden sich zutrauen, auch mit starken Gefühlen, die von der Methode ausgelöst werden können, umzugehen. Günstig ist es, sie im Team anzuleiten, im Idealfall ist dabei mindestens eine Person aus der afrikanischen Diaspora.

ABLAUF

1. Beschäftigung mit den Fundstücken (25 Minuten)

Zu Beginn der Übung suchen sich die Teilnehmenden in Teams zu 3 – 4 Personen aus den auf dem Boden oder Tisch ausgebreiteten Bildern und Texten ein Dokument heraus, das sie besonders anspricht. Die Teamenden sollten zuvor darauf hinweisen, dass diese Dinge zum großen Teil von den Kolonialherr*innen produziert worden sind und deren Sichtweise widerspiegeln. In vielen Fundstücken ist ein Rassismus enthalten, der mal mehr, mal weniger offensichtlich ist. Wenn Teilnehmende sich mit den Bildern und Zitaten nicht beschäftigen wollen, können sie dies zu jedem Zeitpunkt mitteilen.

Nachdem sich die Teilnehmenden für ein Fundstück entschieden haben, bekommen sie ca. 20 Minuten Zeit, sich damit zu beschäftigen. Sie sollen dabei überlegen, was das Bild, Zitat oder der Gegenstand mit dem deutschen Kolonialismus zu tun hat und was sie aus dem Dokument über ihn erfahren. Dazu können sie Hintergründe im Internet recherchieren.

2. Standbilder (40 Minuten)

Die nächste Aufgabe für die Gruppe ist dann, dem von ihnen gewählten Dokument eine (neue) Überschrift zu geben und diese in Form eines Standbilds dazustellen.

Infokasten:

Standbild

Bei der Methode Standbild soll ein Begriff oder ein Thema als unbewegliches Bild aus Körpern dargestellt werden. Es geht dabei darum, darstellerische, kreative und abstrahierende Elemente einzubringen. Ein Beispiel dazu:

Zur Darstellung des Begriffs „Gewalt“ könnten die Teilnehmenden sich so aufstellen, dass ein Teil der Gruppe den anderen Teil mit geballten Fäusten bedroht.

*An dem Standbild kann die ganze Gruppe mitwirken oder es wird nur von einzelnen geformt. Die Zuschauer*innen versuchen, die Bedeutung zu erraten, während die Teilnehmenden, die Teil des Standbilds sind, still in ihrer Pose verharren.*

Nachdem das Standbild erraten wurde, schließt sich jeweils ein Part an, in dem die anderen Teilnehmenden Fragen und Kommentare äußern können. Sie sollen dabei nicht das Standbild kommentieren, sondern sich auf die Inhalte und ihre Gedanken dazu beziehen.

Anschließend erzählt die Gruppe, die das Standbild gestellt hat, kurz, was sie anhand ihres „Fundstücks“ erfahren hat.



"Im Grunde genommen ist das Wesen aller Kolonialpolitik die Ausbeutung einer fremden Bevölkerung in der höchsten Potenz. Wo immer wir die Geschichte der Kolonialpolitik in den letzten drei Jahrzehnten aufschlagen, überall begegnen wir Gewalttätigkeiten und der Unterdrückung der betreffenden Völkerschaften, die nicht selten schließlich mit deren vollständigen Ausrottung endet. Und das treibende Motiv ist immer, Geld, Gold und wieder nur Gold zu erwerben.."

August Bebel war ein sozialdemokratischer Politiker und schrieb dies im Jahr 1889.

Quelle: <http://www.afrika-hamburg.de/zitate.html>

"Ich, der große General der deutschen Soldaten sende diesen Brief an das Volk der Herero: Die Herero sind nicht mehr deutsche Untertanen. (...) Das Volk der Herero muß jedoch das Land verlassen. Wenn das Volk dies nicht tut, so werde ich es mit dem Groot-Rohr (Geschütze) dazu zwingen. Innerhalb der deutschen Grenzen wird jeder Herero mit und ohne Gewehr, mit oder ohne Vieh erschossen, ich nehme keine Weiber oder Kinder mehr auf, treibe sie zu ihrem Volk zurück, oder lasse auf sie schießen. Dies sind meine Worte an das Volk der Herero. Der große General des mächtigen Kaisers, von Trotha."

General Lothar von Trotha war preußischer Offizier. Unter anderem war er Oberbefehlshaber der sogenannten „Schutztruppe“ im damaligen Deutsch-Südwest-Afrika, (heute Namibia). Dieses Zitat von ihm stammt aus dem Jahr 1904.

Quelle: <http://www.afrika-hamburg.de/zitate.html>

"(...) träumend beiseite stehen, während andere Leute sich in den Kuchen teilen, das können wir nicht und wollen wir nicht. (Beifall.) Wir können das nicht aus dem einfachen Grunde, weil wir jetzt Interessen haben, in allen Weltteilen. [...] Die rapide Zunahme unserer Bevölkerung, der beispiellose Aufschwung unserer Industrie, die Tüchtigkeit unserer Kaufleute, kurz, die gewaltige Vitalität des deutschen Volkes haben uns in die Weltwirtschaft verflochten und in die Weltpolitik hineingezogen. Wenn die Engländer von einem Greater Britain reden, wenn die Franzosen sprechen von einer Nouvelle France, wenn die Russen sich Asien erschließen, haben auch wir Anspruch auf ein größeres Deutschland (...)"

Bernhard von Bülow / (Staatssekretär des Äußeren (heute wäre das der Außenminister) des deutschen Kaiserreichs) in einer Rede vor dem Reichstag, 1899

Quelle: https://wwi.lib.byu.edu/index.php/In_the_original_German

"Weil keiner seinesgleichen ausplündern, unterjochen oder töten kann, ohne ein Verbrechen zu begehen, erheben sie es zum Prinzip, daß der Kolonisierte kein Mensch ist... Die koloniale Gewalt hat nicht nur den Zweck, diesen unterdrückten Menschen Respekt einzujagen, sie versucht sie zu entmenschlichen."

Jean-Paul Sartre (französischer Schriftsteller und Philosoph) in seinem Vorwort zum Buch „Die Verdammten dieser Erde“ von Frantz Fanon, veröffentlicht 1961.

Quelle: <http://www.afrika-hamburg.de/zitate.html>



Foto: Corry Szanthy von Radnoth



Bildunterschriften zu den Fundstücken

(Die Bildunterschriften sollen so gestaltet werden, dass sie auf die Rückseite der Bilder geklebt werden können. Die Quelle muss beim Aufkleben nicht mehr sichtbar sein, sie dient nur der Zuordnung.)

Deutsche Reichs-Colonial-Uhr, hergestellt von der Badischen Uhrenfabrik, wahrscheinlich im Jahr 1905.

(Katalog „Deutscher Kolonialismus“, S. 20)

Schnittmusterbogen zum Nähen eines Faschingskostüms, hergestellt vom Verlag Johannes Schwabe in den Jahren 1957 und 1958.

(Katalog „Deutscher Kolonialismus“, S. 37)

Gruppenbild mit Rudolf Duala Manga Bell, aufgenommen in Kamerun 1884.

(Katalog „Deutscher Kolonialismus“, S. 90)

Sammelbild, hergestellt von der Tabakfirma Oldenkott. Das Bild war zum Einkleben in ein Album gedacht und wurde 1934 hergestellt.

(Katalog „Deutscher Kolonialismus“, S. 137)

Afrikanische Kriegsgefangene während des Ersten Weltkriegs

(Katalog „Deutscher Kolonialismus“, S. 160)

Der U-Bahnfahrer Quane a Dibobe, auch genannt Martin Dibobe mit einigen Kollegen auf dem U-Bahnhof Warschauer Brücke (Berlin). Das Bild stammt aus dem Jahr 1902 oder 1904.

(Katalog „Deutscher Kolonialismus“, S. 214)

Ein Foto von dem Sektengründer August Engelhard und seinem Gast, dem Musiker Max Lützow auf der Insel Kabakon. Das Bild wurde im Jahr 1906 aufgenommen.

(Katalog „Deutscher Kolonialismus“, S. 216)

Ein nationalsozialistisches Propaganda-Plakat, das Werbung für eine „Koloniale Erinnerungs- und Rohstoff-Ausstellung“ macht. Es stammt aus dem Jahr 1937.

(Katalog „Deutscher Kolonialismus“, S. 247)

Ein Plakat der Gruppe Antiimperialistisches Solidaritätskomitee für Afrika, Asien und Lateinamerika. Es wurde im Jahr 1976 gedruckt.

(Katalog „Deutscher Kolonialismus“, S. 253)

Postkarte „Schutztruppe für Kamerun und Togo“. Es ist nicht bekannt, aus welchem Jahr sie stammt.

(aus dem Unterrichtsmaterial Mehrheit Macht Geschichte. Alle Rechte verbleiben beim Verlag an der Ruhr.)



Spuren suchen

Stadtspiel (post)koloniales Berlin

THEMEN	Spuren des Kolonialismus im Berliner Stadtraum, aktuelle Bezüge und rassistisch-kritische Initiativen
ZIELE	Die Teilnehmenden erfahren Neues über Berlin und nehmen Zusammenhänge zwischen der deutschen Kolonialgeschichte und Orten in der Stadt wahr. Sie erweitern ihre sozialen und kreativen Kompetenzen.
DAUER	90 – 150 Minuten plus Fahrtzeiten
ZIELGRUPPE	ab 14 Jahren
BENÖTIGTES MATERIAL & TECHNIK	<ul style="list-style-type: none">- Äpfel und Eier in der Anzahl der Kleingruppen- Kopien der Laufzettel (Anhang der Methode) mit Informationen, Fragen und Aufträgen für alle Gruppen- Ausdrucke von Anfahrtsbeschreibungen zum jeweiligen Startpunkt der Gruppen- Klemmbretter- Gedichtband „Blues in Schwarz-Weiß“ von May Ayim (Orlanda 1995)

EINLEITUNG

Im Berliner Stadtraum lassen sich vielfältige Bezüge zur deutschen Kolonialgeschichte finden. Jede Gruppe erkundet im Stadtspiel einen Ort, an dem dies besonders deutlich wird. Häufig können sie hier auch etwas darüber erfahren, welche Auseinandersetzungen es heute um den Umgang mit dieser Geschichte gibt. Kontinuitäten werden hier ebenso deutlich wie Brüche und die Tatsache, dass Initiativen etwas verändern können.

Tipp:

2016 wurde vom Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlag in Kooperation mit der Initiative Schwarze Deutsche eine Broschüre mit dem Titel „Stadt neu lesen – Dossier zu kolonialen und rassistischen Straßennamen in Berlin“ herausgegeben. Sie kann für mehr Hintergrundinformationen sicherlich sehr nützlich sein! Bestellbar ist sie unter:

eineweltstadt.berlin/publikationen

VORBEREITUNG

Laufzettel und Anfahrtsbeschreibungen für alle Gruppen zusammenstellen, Äpfel und Eier bereitlegen.



ABLAUF

1. Stadtspiel und Interviews (eine bis maximal zwei Stunden plus Fahrtzeit)



Die Gruppe teilt sich in fünf Kleingruppen auf (je nach Kontext können es auch weniger sein). Dann wird ihnen mitgeteilt, dass sie nun in ihren Kleingruppen verschiedene Orte in Berlin erkunden werden. Sie werden dort Informationen vorfinden, eigene Recherchen anstellen und mit Passant*innen sprechen. Und: Sie bekommen einen Apfel und ein Ei, die sie gegen etwas anderes eintauschen sollen, das sie dann wieder mit bringen.

Für die Erkundung an ihren jeweiligen Orten haben sie ca. zwei Stunden Zeit – konkrete Uhrzeiten für das Wiedertreffen aller Gruppen müssen je nach Seminarort angepasst werden.

Nun machen die Gruppen sich auf den Weg und erkunden mit ihrem Laufzettel die jeweilige Station.

2. Präsentationen (ca. 40 Minuten)

Nachdem alle Gruppen zurück am Seminarort sind, stellen sie sich gegenseitig vor, was sie erlebt und erfahren haben. Sie sollen dies möglichst kreativ gestalten, zum Beispiel mit einer Talkshow oder einem fiktiven Spaziergang. Damit es nicht zu lang und zäh wird, sollte jede Gruppe nur ca. 5 Minuten Zeit bekommen.

Tipp:

Die Gruppen zur M-Straße beschäftigt sich kritisch mit dem Begriff „Mohr“, während die Gruppe, die zu den Sarotti-Höfen fährt, dazu keine Informationen bekommt. Die Diskussion um den Begriff kann in der Gesamtgruppe aufgenommen werden und so ein Zusammenführen der unterschiedlichen Erkenntnisse und gemeinsames Weiterdenken angeregt werden.



Kurzinfo zum May – Ayim-Ufer für die Teamenden

(nicht zum Austeilen gedacht, weil damit allein schon alle Fragen beantwortet werden können.)

Die Uferstraße an der Spree wurde nach 1891 angelegt. 1895 wurde hier anlässlich der bevorstehenden „Kolonialausstellung“ im nahen Treptower Park auch eine Anlegestelle für Dampfer gebaut.

Ursprünglicher Namensgeber der Straße war Otto Friedrich von der Groeben (1657-1728). Der preußische Adlige leitete unter anderem 1683 eine Expedition, deren Ziel die Errichtung einer brandenburgischen Kolonie an der westafrikanischen Küste sowie die Versklavung und der Handel mit Menschen und Waren war. Groeben führte diese Expedition zur vollen Zufriedenheit seines Auftraggebers, des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg aus.

Auf Anregung einer zivilgesellschaftlichen Initiative, die von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen aufgegriffen wurde, beschloss die BVV von Friedrichshain-Kreuzberg im Frühling 2009, das Groebenufer nach der antirassistischen Aktivistin und Dichterin May Ayim (1960-1996) umzubenennen.

Weitere Informationen finden sich hier:

<http://isdonline.de/rede-may-ayim-ufer-von-joshua-kwesi-aikins/>

<http://www.berlin-postkolonial.de/cms/index.php/orte3/14-orte/friedrichshain-kreuzberg/64-groebenufer-heute-may-ayim-ufer>

<http://www.berlin-postkolonial.de/cms/index.php/orte3/14-orte/friedrichshain-kreuzberg/18-may-ayim-ufer>



Stadtspiel Kreuzberg 61

Fahrt bitte bis zum U-Bahnhof Mehringdamm. Lauft von dort aus den Mehringdamm in Richtung Gneisenaustraße runter. Überquert die Gneisenaustraße und findet auf der linken Straßenseite die so genannten Sarotti Höfe.

In den Höfen befand sich früher eine Schokoladenfabrik, Schaut euch um – welche Spuren davon könnt ihr heute noch entdecken?

Mit welchen Bildern warb Sarotti für seine Produkte? Und was fällt euch auf, wenn ihr euch rund ums Haus umseht?

Warum wird Sarotti mit der deutschen Kolonialgeschichte in Verbindung gebracht?

Lauft bitte weiter bis zur Bergmannstraße.

Führt Kurzinterviews mit Passant*innen zu folgenden Fragen durch:

Was wissen Sie über die deutsche Kolonialgeschichte?

Nicht weit von hier gibt es die sogenannten Sarotti-Höfe: Womit assoziieren Sie Sarotti?

Nicht weit von hier gibt es die sogenannten Sarotti-Höfe: Womit assoziieren Sie Sarotti?

Sonderaufgabe:

Tauscht den Apfel und Ei gegen etwas anderes! Versucht möglichst viele Trophäen von eurer Tour mitzubringen!!!

Vom Mehringdamm fahrt ihr wieder genauso zurück, wie ihr hingekommen seid.

Viel Spaß 😊



Kurzinfo zu Sarotti

Die Figur des „Sarotti-M***“, die sich bis 2004 auf der Verpackung, aber auch auf der Schokoladentafel selbst befand, wurde von dem Grafiker Julius Gipkens im Jahr 1918 kreiert. Vermutlich hat die Tatsache, dass die Sarotti-Fabrik damals in der noch heute so benannten „M***straße“ in Berlin-Mitte stand, den Grafiker dazu angeregt, dieses Motiv zu wählen. 1922 wurde die „Sarotti-M***-Figur“ ins Markenregister eingetragen.

Der „Sarotti-M***“ erschien seitdem in unzähligen Variationen auf den Schokoladenverpackungen, aber auch auf Postkarten und Tassen. Als Porzellanfigürchen war er in deutschen Wohn- und Kinderzimmern zu finden. Selbst die Nationalsozialisten tasteten die Figur nicht an, während sie an anderer Stelle Darstellungen schwarzer Menschen verboten (zum Beispiel musste das stereotype Gesicht eines Schwarzen aus dem Wappen der Stadt Coburg entfernt werden).

Der „Sarotti-M***“ drückt ein vorherrschendes Bild aus, das in Deutschland zur Zeit der Erfindung des Logos (und schon lange zuvor) bestand. Ein wichtiges Stichwort dafür ist „Exotismus“ – also so zu tun, als wären Menschen aus Afrika, Asien und Lateinamerika besonders schön und „süß“ und sie damit abzuwerten und nicht ernst zu nehmen. Gleichzeitig hat das Logo dieses Bild weiter verfestigt. 2004 wurde die Figur von der Firma Stollwerck, zu der die Marke Sarotti mittlerweile gehörte, geringfügig verändert, um der Kritik unterschiedlicher Gruppen zu begegnen.

Quelle: freiburg-postkolonial.de/Seiten/Mohren-Stereotyp.htm



Stadtspiel Berlin-Mitte

Fahrt bitte bis zum U-Bahnhof „Mohrenstraße“. Lest dort die Texte zum Thema M***straße. Schaut euch auch auf der Straße um. Welche offiziellen Gebäude könnt ihr finden?

Warum wird die Straße von vielen Menschen nur noch M-Straße genannt?

Welche Initiativen zur Straßenumbenennung gibt es?

Was würde sich ganz konkret verändern, wenn die Straße umbenannt werden würde?

Was denkt ihr zu dem Thema?

Führt bitte Kurzinterviews zu folgenden Fragen mit Passant*innen oder Menschen, die in den offiziellen Gebäuden arbeiten (z. B. Pförtner*in):

Wie finden Sie die Bezeichnung „M*straße“?**

Was halten Sie von der Initiative zur Umbenennung?

Sonderaufgabe:

Tauscht den Apfel und Ei gegen etwas anderes! Versucht möglichst viele Trophäen von eurer Tour mitzubringen!!!

Von der „Mohrenstraße“ fahrt ihr wieder genauso zurück, wie ihr hingekommen seid.

Viel Spaß 😊



Hintergrundinformationen zur Umbenennung der „M-Straße“

Die Berliner „Mohrenstraße“ soll umbenannt werden!

Der 23. August ist der Internationale Tag zur Erinnerung an den Versklavungshandel und seine Abschaffung. Wir nehmen diesen Tag zum Anlass, Berlins direkte Beteiligung an dem über Jahrhunderte hinweg praktizierten Verbrechen an der Menschheit in Erinnerung zu rufen. Selbst wenn die Stadt das gern verschweigt: Durch Berliner und Brandenburger, die im heutigen Ghana eine Kolonialfestung errichteten, wurden im späten 17. Jahrhundert fast 20.000 Menschen aus Westafrika in die Karibik deportiert.

Auch in die Residenzstadt Berlin wurden damals eine Anzahl versklavter Minderjähriger verschleppt. Sie wurden zum Dienst am Hof und im Heer der brandenburgischen Kurfürsten und preußischen Könige gezwungen und von der weißen Bevölkerungsmehrheit mit dem Begriff „Mohren“ diskriminiert. Der zu Beginn des 18. Jahrhunderts vergebene Straßename transportiert diese rassistische Gewalterfahrung Schwarzer Menschen in Berlin bis in die Gegenwart.

Wir fordern den Stadtbezirk Berlin Mitte daher nachdrücklich dazu auf, die Straße nach einer verdienten Persönlichkeit afrikanischer Herkunft umzubenennen und im öffentlichen Raum über die Gründe für diesen Namenswechsel zu informieren.

Ist das M-Wort rassistisch?

Vor allem weiße Menschen maßen sich an, die von ihnen verwendete Fremdbezeichnung M. für Schwarze Menschen als „harmlos“ zu bewerten. Seit der Antike schwang dabei jedoch auch das griechische Wort moros (μωρό[ς]) in der Bedeutung von „töricht“ und „dumm“ mit. Im europäischen Mittelalter kam dazu die Vorstellung vom schwarzen Teufel, der im Mittelhochdeutschen auch direkt als mör bzw. hellemör bezeichnet wurde. In der Hochzeit des transatlantischen Versklavungshandels verfestigte sich in Deutschland das mit dem M-Wort verbundene Bild eines unzivilisierten, schmutzigen und zur Arbeit für die weißen (Kolonial-)Herrschaften bestimmten Menschen. Im 20. Jahrhundert schlug sich die Abwertung dann schließlich in der kolonialrassistischen Werbefigur des kindlichen und diensteifrigen „Sarotti-M.“ nieder, die vom verantwortlichen Konzern inzwischen (halbherzig) verfremdet und umbenannt wurde.

Wer fordert die Umbenennung?

Von den Verteidiger_innen des Straßennamens wird immer wieder behauptet, dass nur eine kleine radikale Gruppe gegen die Bezeichnung protestiere. Doch das Gegenteil ist der Fall: Eine der ersten scharfen Kritikerinnen war die prominente Schwarze Aktivistin May Ayim (1960-1996), die bereits in den 1990er Jahren gegen die damalige Benennung des gleichnamigen U-Bahnhofs protestierte und auf die Verantwortungslosigkeit der politisch Zuständigen verwies. 2004/05 forderten dann alle 20 Mitgliedsorganisationen des Afrika-Rats Berlin Brandenburg die Umbenennung zu Ehren einer afrikanischen Persönlichkeit. Heute unterstützen auch der Zentralrat der Afrikanischen Gemeinde in Deutschland, die Initiative Schwarze Menschen in Deutschland, der Migrationsrat Berlin Brandenburg sowie eine Reihe von entwicklungspolitischen Landesnetzwerken mit hunderten von Mitgliedsorganisationen dieses Anliegen. Mehrmals im Jahr bringen sie mit Demonstrationen vor Ort ihren entschiedenen Protest gegen den diskriminierenden Namen zum Ausdruck.



Soll hier Geschichte „ausgelöscht“ werden?

Initiativen weißer Menschen, die sich wie die Anwohnerinitiative „Pro Mohrenstraße“ vehement für die Beibehaltung des diskriminierenden Straßennamens einsetzen, unterstellen den kritischen Organisationen, dass sie einen wichtigen Teil der Berliner Stadtgeschichte auslöschen wollen. Auch hier ist das Gegenteil der Fall: So ist es hauptsächlich ihrem Engagement zu verdanken, dass die noch immer peinlich verschwiegene Geschichte des Straßennamens und des brandenburgisch-preußischen Kolonial- und Versklavungshandels heute überhaupt öffentlich diskutiert wird. Zudem fordern die Initiativen nicht zur Tilgung von Geschichte sondern zu einem historischen Perspektivwechsel auf: Im U-Bahnhof und auf Infotafel sollen der bisherige Straßename, die Gründe für die Umbenennung sowie der neue Name ausführlich thematisiert werden. Als alternative Namensgeber schlagen sie verdiente Persönlichkeiten afrikanischer Herkunft wie zum Beispiel Nelson Mandela (1918-2013) als Kämpfer gegen Rassismus oder Anton Wilhelm Amo (1703-ca. 1753) vor, der als Kind selbst versklavt und nach Deutschland verschleppt wurde und Preußens erster Universitätsgelehrter aus Afrika und Streiter für die Rechte der Schwarzen in Europa war.

Wie kann die Umbenennungsinitiative unterstützt werden?

Der jetzige Straßename verletzt die Würde Schwarzer Menschen in Berlin und schadet nachhaltig dem Ansehen der Stadt. Es ist daher höchste Zeit zu handeln: Schreibt dem Bezirksbürgermeister oder dem Kulturausschuss Protestbriefe oder -mails, beteiligt Euch an unserem jährlichen Umbenennungsfest, werdet im Bündnis „Decolonize Mitte“ aktiv oder berichtet Euren Freund_innen und Verwandten über die kolonialrassistische Geschichte des Straßennamens. Die Umbenennung der Straße wird in jedem Fall kommen, aber allein unser gemeinsames Engagement wird darüber entscheiden, wann wir unser größtes und letztes Fest in der M-Straße feiern!

Dieser Text wurde von dem Bündnis „decolonize-mitte“ (übersetzt heißt das: Mitte ent-kolonisieren!) auf ihrer Internetseite veröffentlicht.

Mehr Informationen zur Straße und der Initiativer zur Umbenennung findet ihr zum Beispiel hier:

decolonize-mitte.de



Stadtspiel Berlin-Wedding

Fahrt bitte bis zum U-Bahnhof Rehberge. An der Müllerstraße in der Nähe des U-Bahnhofs gibt es eine Informationstafel über diese Gegend. Findet sie und schaut sie euch an!

Warum wird dieses Viertel „Afrikanisches Viertel“ genannt?

Bitte schreibt eine Sache auf, die euch überrascht!

Fahrt jetzt bitte mit der U6 noch eine Station weiter bis zum U-Bahnhof Afrikanische Straße. Schaut euch dort den U-Bahnhof an.

Was ist auf den Bildern zu sehen?

Führt bitte Kurzinterviews mit Passant_innen zu folgenden Fragen durch:

Was fällt ihnen als erstes ein, wenn Sie das Wort „Afrika“ hören?

Was hat das Afrikanische Viertel Ihrer Meinung nach mit Afrika zu tun?

Sonderaufgabe:

Tauscht den Apfel und Ei gegen etwas anderes! Versucht möglichst viele Trophäen von eurer Tour mitzubringen!!!

Von der Afrikanischen Straße fahrt ihr wieder genauso zurück, wie ihr hingekommen seid.

Viel Spaß 😊



Kurzinfo zum Afrikanischen Viertel für Teamende

Das Afrikanische Viertel ist das älteste und flächenmäßig größte deutsche Kolonialviertel. Seit 1899 über das Kaiserreich, die Weimarer Republik und den Nationalsozialismus bis 1958 wurden Straßen im erst entstehenden Viertel am damaligen Berliner Stadtrand nach deutschen Kolonien, anderen afrikanischen Ländern und bedeutenden Kolonialverbrechern benannt. Ausdrückliches Ziel dabei war, dem deutschen Kolonialismus einen (allerdings glorifizierenden und verharmlosenden) Platz im Berliner Stadtbild zu geben. Mit dieser Tradition wurde erst 1958 partiell gebrochen, als die Ghanastraße nach dem ersten südlich der Sahara gelegenen Land benannt wurde, das sich vom Kolonialismus befreit hatte. Spätestens seit den 1980er Jahren gibt es Auseinandersetzungen um die Umbenennung der Straßen und Plätze und eine wirkliche, kritische Beschäftigung und Kenntlichmachung der Geschichte des Ortes. Dies hatte bisher wenig Erfolg und löste großen Widerstand bei der lokalen Bevölkerung und Politik aus. Bezeichnend für die Art, in der diese Auseinandersetzung geführt wurde und wird, ist das Anbringen kleiner Schilder an den Straßenschildern der Petersallee. Sie wurde 1939 von den Nationalsozialisten zu Ehren des von ihnen so benannten „größten deutschen Kolonialpioniers“ getauft. Die Schilder aber trugen seit den 90er Jahren den Text „Prof. Dr. Hans Peters, Stadtverordneter“.

Übrigens: Die Informationsstele an der Müllerstraße zeigt zwei Texte, die die Geschichte des Ortes erzählen. Einer wurde von der Bezirksverordnetenversammlung verabschiedet, der andere von Initiativen der Schwarzen Community in Berlin. Dem waren Auseinandersetzungen über das Recht auf Selbstrepräsentation und als verharmlosend kritisierte Inhalte des Textes der Bezirksverordnetenversammlung vorausgegangen.

Der U-Bahnhof „Afrikanische Straße“ wurde 2016 (!) umgestaltet. Seitdem sind dort statt Werbeplakaten großformatige Bilder zu sehen. Sie zeigen in Afrika beheimatete Tiere, ein traditionell anmutendes Boot sowie Flechtwerk. Auf keinem der Bilder ist ein Mensch oder irgendwas, das mit dem modernen Afrika assoziiert werden könnte, zu sehen.

Ausführliche Hintergrundinformationen zum Afrikanischen Viertel finden sich unter diesem Link:

<http://www.berlin-postkolonial.de/cms/index.php/orte/78-afrikanisches-viertel>



Empfehlungen für die Arbeit zum Thema koloniales Erbe

Informationen

May Ayim, Katharina Oguntoye, Dagmar Schulz (Hg.):

Farbe bekennen. Afro-deutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte.

Berlin 2016.

Dieses Buch versammelt Beiträge und Porträts afrodeutscher Frauen, die einen Bogen spannen vom vorkolonialen deutschen Afrikabild bis zu afrodeutschen Identitäten in den 90er Jahren, als das Buch entstand. Das Buch war ein Meilenstein für die Selbstorganisation Schwarzer Deutscher.

Yordanos Ashgedom, Nicola Joseph (Hg.):

Homestory Deutschland. Schwarze Biographien in Geschichte und Gegenwart.

Der Jugendreader.

In dieser Begleitbroschüre zu der Ausstellung „Homestory Deutschland. Schwarze Biographien in Geschichte und Gegenwart“, sind nicht nur Porträts von afrodeutschen historischen Persönlichkeiten versammelt, sondern auch Reflexionen und Fragen heutiger afrodeutscher Jugendlicher.

Die Broschüre kann gegen eine Spende hier bestellt werden:

info@homestory-deutschland.de

Paulette Reed-Andersohn:

Menschen Orte Themen. Zur Geschichte und Kultur der Afrikanischen Diaspora in Berlin.

Berlin 2013.

Diese Broschüre enthält Texte zum transatlantischen Sklavenhandels, Imperialismus und Wirtschaft im deutsche Kaiserreich und der Berliner Afrika-Konferenz sowie zu den Themen Ausgrenzung und Überleben während des Nationalsozialismus. Außerdem finden sich dort Übersichten und Literaturtipps.

Die Broschüre kann unter folgender Adresse bestellt werden:

joliba@snaifu.de

mangoes-and-bullets.org

...ist eine Website mit einer Sammlung von Filme, Bücher, Texte, Kampagnen und Anregungen zu rassismus- und herrschaftskritischer Bildungsarbeit und Aktivismus.



Empfehlungen für die Arbeit zum Thema koloniales Erbe

Methoden

Anne-Frank-Zentrum (Hg.):

Mehrheit Macht Geschichte.

Mülheim an der Ruhr 2007.

In diesem Bildungsmaterial werden anhand von Biographien unterschiedliche Themen wie Identität, Migration, Kolonialismus, Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus und Homophobie bearbeitet. Zu den Geschichten von Rudolf Duala Manga Bell und Kwassi Bruce gibt es gute Methoden, die verschiedenen Aspekten des (nicht nur) deutschen Kolonialismus behandeln.

Die Methode

Weltkarten – Weltbilder

verdeutlicht anhand verschiedener Weltkarten, wie stark eurozentrisch der Blick auf die Welt ist, der in Deutschland vermittelt wird, und geht der Frage nach, was das mit Kolonialismus zu tun hat. Die Methode ist unter anderem veröffentlicht in:

Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen (VEN) e. V.:

Voll konkret! Methoden zum Globalen Lernen.

Hannover 2015.

Das Heft kann bestellt werden bzw. herunter geladen werden unter:

<http://www.ven-nds.de/globales-lernen/materialien-und-links/1242-voll-global-ein-comic-zum-globalen-lernen-2>

Filme

Aamer Rahman:

Reverse Racism.

Berlin 2013.

Rede zu der Frage, warum es umgekehrten Rassismus nicht geben kann. Ein Mitschnitt ist hier verfügbar:

https://www.youtube.com/watch?v=dw_mRaIHb-M

Kapitel 2

Wirtschaft und Globalisierung: Was ist los im eigenen Kopf und der Welt?



Die Jeans ist weiter gereist, als viele Teilnehmende und Teamende von Bildungsveranstaltungen je reisen werden. Die Tomaten wurden in Südeuropa unter ausbeuterischen Arbeitsbedingungen von illegalisierten Migrant*innen gepflückt. Und wo kommt eigentlich der Frühstückskaffee her? Wirtschaftliche Zusammenhänge bieten ganz konkrete Beispiele, wie das Alltagsleben in Westeuropa mit anderen Teilen der Welt verknüpft ist. Dies macht sie zu klassischen Themen des Globalen Lernens.

Aber auch die dem zugrunde liegende Struktur eines Weltwirtschaftssystems, das von einem massiven Ungleichgewicht zwischen Ländern des Globalen Südens und Nordens geprägt ist, sollte ein Thema im Globalen Lernen sein. Denn wer die Struktur verstanden hat, kann die einzelnen Puzzlestücke besser einordnen und zusammensetzen. Und wer der Sache einen Namen gibt, kann sie auch besser analysieren, sich kritisch dazu ins Verhältnis setzen und über Alternativen nachdenken. Und genau darum geht es im Globalen Lernen: Zusammenhänge zu verstehen, sich eine Meinung dazu zu bilden und über eigene Handlungsoptionen nachzudenken.

Das mag angesichts des großen Ganzen, eines alternativlos erscheinenden Kapitalismus, der von globalen Machtverhältnissen bestimmt, die wiederum auf Jahrhunderten des Kolonialismus beruhen, utopisch erscheinen. Was kann eine einzelne Person schon ausrichten? Ohnmachtsgefühle liegen da nahe.

Aber Globales Lernen will nicht nur Probleme benennen. Genauso geht es darum, positive Entwicklungen und Aktionen vor zu stellen und Mut zum eigenen Aktivwerden zu machen. Denn wer sie sucht, findet sie auch: Die Menschen, Gruppen und Bewegungen, die sich wehren, für einen Wandel einsetzen und Alternativen im Kleinen wie im Großen entwickeln und ausprobieren. Im Globalen Süden wie Norden.





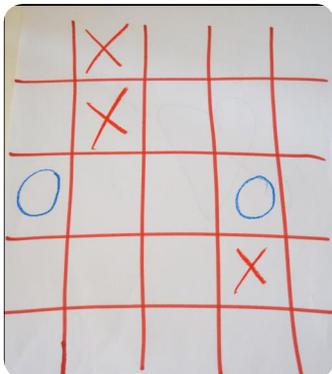
Gummibärchen für alle!

Konkurrenz-Tic Tac Toe

THEMEN	Konkurrenz, Kooperation, Gerechtigkeit
ZIELE	Die Teilnehmenden erkennen, wie Konkurrenzdenken in ihrem eigenen Handeln verankert ist. Sie kennen einige Gründe dafür und haben sich eine Meinung dazu gebildet.
ZIELGRUPPE	ab 10 Jahren
DAUER	15 – 30 Minuten, je nach Auswertung
BENÖTIGTES MATERIAL & TECHNIK	<ul style="list-style-type: none">- ein vorbereitetes Flipchart (s. Abbildung)- zwei Moderationsmarker- zwei Tüten Gummibärchen.

EINLEITUNG

Konkurrenz ist nicht nur ein wesentlicher Teil des herrschenden Wirtschaftssystems, sie prägt auch Denken und Handeln der meisten Menschen. Genauso tief eingeschrieben hat sich das Prinzip, dass (nur) die Schnellsten und Besten belohnt werden. Mit dieser Übung wird dies konkret sichtbar. So regt sie auch zum Darüber-Nachdenken und Alternativen-Entwickeln an.



VORBEREITUNG

Das Flipchart mit dem „Spielfeld“ vorbereiten und aufhängen (s. Abbildung) und eine Linie in ca. 15 Metern Abstand dazu auf dem Boden markieren.

ABLAUF

1. Vorbereitung (kurz)

Die Teilnehmenden teilen sich in zwei gleich große Gruppen ein und jede Gruppe überlegt sich ein gemeinsames Symbol.

Dann wird ihnen mitgeteilt, dass im folgenden Spiel dieses Symbol in die Felder auf dem Flipchart eingezeichnet werden soll. Die Gruppe, die eine Reihe, Zeile oder Diagonale mit ihrem Symbol gefüllt hat, bekommt eine Tüte Gummibärchen. Es darf immer nur eine Person pro Gruppe gleichzeitig zeichnen, alle anderen stellen sich hinter der Linie auf. Der Stift wird wie ein Staffelstab von einer Person an die nächste übergeben.

2. Spiel (3 Minuten)

Dann wird das Startsignal gegeben und die Gruppen füllen das Flipchart. Es ist gut möglich, dass sie dabei versuchen, sich gegenseitig zu behindern. Das sollte in begrenztem Maß auch zugelassen werden.



Tipp:

Falls Menschen in der Gruppe sind, die sich nur eingeschränkt oder langsamer bewegen können als der Rest der Gruppe, kann die Methode variiert werden, indem alle anderen erschwerte Bedingungen bekommen. Sie könnten sich dann zum Beispiel im „Entengang“, auf einem Bein hüpfend oder rückwärts zum Plakat bewegen.

Hat die erste Gruppe eine Reihe voll, bekommt sie eine Tüte-Gummibärchen. In der Regel ist damit das Spiel von selbst abgeschlossen. Wenn die zweite Gruppe noch weiter spielen will, sollte dies aber in jedem Fall zugelassen werden.

3. Auswertung (10 – 25 Minuten)

Die Auswertung kann anhand folgender Fragen gestaltet werden:

- **Was ist in dem Spiel passiert?**
- **Wer hat gewonnen?**
- **Welche Strategie habt ihr verfolgt?**
- **Warum?**

Dann löst die*der Teamer*in das Spiel auf: Eure Information war, dass die Gruppe, die eine Reihe gefüllt hat, Gummibärchen bekommt – aber nicht, dass nur die erste Gruppe, die das geschafft hat, welche bekommt!

- **Warum habt ihr euch in einer Wettbewerbssituation gesehen?**
- **Was hat das mit Gesellschaft zu tun?**

Je nach Zeit und Kontext kann der Transfer fortgeführt werden, zum Beispiel als lockere Gesprächsrunde mit folgenden Fragen:

- **Seht ihr Bezüge zum Verhältnis zwischen armen und reichen Ländern?**
- **Wenn ja, welche?**
- **Wie ist die heutige Situation entstanden?**
- **Welche Vor- oder Nachteile hat das Konkurrenzprinzip? Für wen?**
- **Welche Ideen für mehr Fairness/Gerechtigkeit/weniger Gegeneinander habt ihr?**



Zeitreise in die Zukunft

Utopien und Phantasien erkunden

THEMEN	Ideen für eine nachhaltige Gesellschaft der Zukunft, Handlungsoptionen
ZIELE	Die Teilnehmenden entwickeln Ideen für eine nachhaltigere Zukunft. Sie erarbeiten konkrete erste Schritte dazu im Hier und Jetzt und vertreten eine eigene Position dazu.
ZIELGRUPPE	ab 8 Jahren
DAUER	65 – 100 Minuten
BENÖTIGTES MATERIAL & TECHNIK	<ul style="list-style-type: none">- Flipchartpapier- Marker- Arbeitsblätter (im Anhang der Methode).- Buntstifte, Wachsmaler, buntes Papier, Klebstoff, Scheren und anderes Material für die Gestaltung von Collagen

EINLEITUNG

Wie könnte eine Gesellschaft der Zukunft aussehen, in der die Welt ein guter Ort zum Leben ist und zwar für alle und langfristig? Welche Schritte könnten von heute aus dorthin führen und welche davon können die Teilnehmenden selbst anstreben? Ist ein solcher Weg überhaupt nötig und möglich? Diesen und anderen Fragen gehen die Teilnehmenden hier mit kreativen Mitteln nach und reisen dabei in die Zukunft und wieder zurück.

VORBEREITUNG

Einteilung der Gruppe in Kleingruppen mit ca. 6 Personen. Je nach Anzahl der Kleingruppen mehrere Räume oder Ecken in einem großen Raum mit Material für Collagen und Bilder bestücken.

ABLAUF

1. Die Zeitreise (kurz)

Nach einer kurzen Einleitung in die Methode fassen sich alle Teilnehmenden an den Händen. Die teamende Person und die Gruppe zählen gemeinsam: 2017, 2018, 2019 usw. bis 2037 (je nach aktuellem Jahr ggf. anpassen) und drehen sich dabei zu einer Spirale ein. Bei 2037 angekommen, springt die Spirale auseinander – alle lassen sich los und sind nun in der Zukunft angekommen.



Alternativ dazu können sich die Teilnehmenden auch selbst in eine Zeitmaschine verwandeln. Jede*r Teilnehmer*in sucht sich dazu ein passendes Geräusch aus und während eine Person laut die Jahre abzählt, machen die anderen ihr Geräusch und werden dabei immer lauter, bis die Zeitreise ihr Ziel erreicht hat.



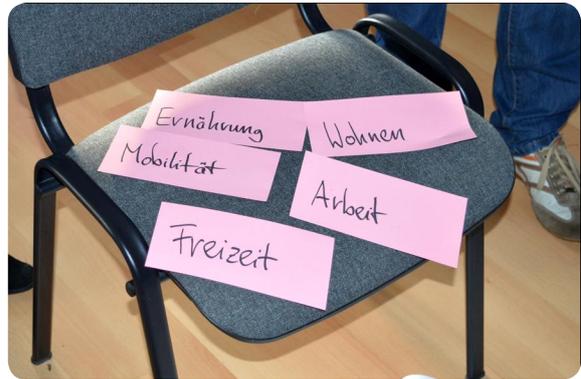
In der Zukunft angekommen, werden Kleingruppen gebildet, die je nach Interesse verschiedene Bereiche der neuen Umgebung „erkunden“. Themen dafür können sein: Ernährung, Mobilität, Arbeit, Wohnen, Freizeit.

2. Die Zukunft (30 – 45 Minuten)

Die Teilnehmenden bekommen nun folgende Aufgabe (zur Vereinfachung gibt es dazu auch Arbeitsblätter für alle Gruppen):

„Ihr seid jetzt im Jahr 2037 (ggf. anpassen) angekommen. In der Zwischenzeit hat sich die Welt sehr verändert, denn die Menschen haben beschlossen, dass sie die Welt so gestalten wollen, dass alle ein gutes Leben haben und die Erde langfristig ein guter Platz zum Leben für alle ist. Sie haben sich eine Menge einfallen lassen und haben das auch geschafft.“

Schaut euch um – wie sieht die Welt aus, in der ihr jetzt seid?



Diese Fragen helfen euch, eure Welt zu erkunden (die erste Frage wird je nach Thema der Kleingruppe ausgewählt):

- **Wie essen die Menschen und wie produzieren sie ihre Nahrungsmittel?**
- **Wie wohnen sie?**
- **Wie verbringen sie ihre Freizeit?**
- **Wie bewegen sie sich von einem Ort zum anderen und wie transportieren sie Sachen?**
- **Wie und was arbeiten sie?**
- **Was gefällt euch besonders gut?**
- **Was findet ihr spannend und faszinierend?**
- **Was stört euch?**
- **Was ist der größte Unterschied zwischen eurer Welt im Jahr 2037 (ggf. anpassen) und der Welt, aus der ihr kommt, wenn ihr euch euer Thema anguckt?**
- **Bitte haltet eure Beobachtungen und Gedanken für die anderen Gruppen fest. Ihr könnt euch dabei aussuchen, in welcher Form ihr das machen wollt (zum Beispiel eine Collage, eine kleine Theaterszene, ein Interview, ein Bild...)**

Wenn ihr damit fertig seid, denkt noch über folgenden Fragen nach:

- **Wie war es möglich, dass die Welt jetzt, im Jahr 2037 (ggf. anpassen) so ist, wie ihr sie vorgefunden habt?**



- **Wenn ja, denkt ihr, dass es möglich ist, so einen Weg zu gehen?**
- **Welche Schritte wären jetzt wichtig?**
- **Welche Schritte könnt ihr selbst gehen?**
- **Wenn nein: Wie stellt ihr euch eine Welt der Zukunft vor, in der ein solcher Weg nicht eingeschlagen wurde?**

Diese Übung haben wir mit freundlicher Genehmigung aus der Methodensammlung „Endlich Wachstum!“ von Fairbindung e. V. übernommen und leicht abgewandelt.

Vielen Dank an Fairbindung dafür!



Zeitreise, Thema Ernährung

„Ihr seid jetzt im Jahr 20__ angekommen. In der Zwischenzeit hat sich eure Umgebung sehr verändert, denn die Menschen haben beschlossen, dass sie die Welt umgestalten wollen. Sie soll so gestaltet sein, dass alle ein gutes Leben haben und die Erde langfristig ein guter Platz zum Leben für alle ist. Sie haben sich eine Menge einfallen lassen und ihr Ziel erreicht.

Schaut euch um – wie sieht die Welt aus, in der ihr jetzt seid?

Diese Fragen helfen euch, eure Welt zu erkunden:

- **Wie essen die Menschen und wie produzieren sie ihre Nahrungsmittel?**
- **Was gefällt euch besonders gut?**
- **Was findet ihr spannend und faszinierend?**
- **Was stört euch?**
- **Was ist der größte Unterschied zwischen der Welt in der ihr jetzt gerade seid, nachdem ihr die Zeitreise unternommen habt, und der Welt, aus der ihr kommt, wenn ihr euch euer Thema anguckt?**

Bitte haltet eure Beobachtungen und Gedanken für die anderen Gruppen fest. Ihr könnt euch dabei aussuchen, in welcher Form ihr das machen wollt (zum Beispiel eine Collage, eine kleine Theaterszene, ein Interview, ein Bild...)

Wenn ihr damit fertig seid, denkt noch über folgenden Fragen nach:

- **Wie war es möglich, dass die Welt jetzt, am Ende eurer Zeitreise, so ist, wie ihr sie vorgefunden habt?**
- **Was haben die Menschen damals, in der Zeit, aus der ihr kommt, ganz konkret getan, das dazu geführt hat?**

Bitte haltet auch diese Schritte kurz fest, damit ihr sie nicht vergesst!



Zeitreise, Thema Wohnen

„Ihr seid jetzt im Jahr 20__ angekommen. In der Zwischenzeit hat sich eure Umgebung sehr verändert, denn die Menschen haben beschlossen, dass sie die Welt umgestalten wollen. Sie soll so gestaltet sein, dass alle ein gutes Leben haben und die Erde langfristig ein guter Platz zum Leben für alle ist. Sie haben sich eine Menge einfallen lassen und ihr Ziel erreicht.“

Schaut euch um – wie sieht die Welt aus, in der ihr jetzt seid?

Diese Fragen helfen euch, eure Welt zu erkunden:

- **Wie wohnen die Menschen hier?**
- **Was gefällt euch besonders gut?**
- **Was findet ihr spannend und faszinierend?**
- **Was stört euch?**
- **Was ist der größte Unterschied zwischen der Welt in der ihr jetzt gerade seid, nachdem ihr die Zeitreise unternommen habt, und der Welt, aus der ihr kommt, wenn ihr euch euer Thema anguckt?**

Bitte haltet eure Beobachtungen und Gedanken für die anderen Gruppen fest. Ihr könnt euch dabei aussuchen, in welcher Form ihr das machen wollt (zum Beispiel eine Collage, eine kleine Theaterszene, ein Interview, ein Bild...)

Wenn ihr damit fertig seid, denkt noch über folgenden Fragen nach:

- **Wie war es möglich, dass die Welt jetzt, am Ende eurer Zeitreise, so ist, wie ihr sie vorgefunden habt?**
- **Was haben die Menschen damals, in der Zeit, aus der ihr kommt, ganz konkret getan, das dazu geführt hat?**

Bitte haltet auch diese Schritte kurz fest, damit ihr sie nicht vergesst!



Zeitreise, Thema Freizeit

„Ihr seid jetzt im Jahr 20__ angekommen. In der Zwischenzeit hat sich eure Umgebung sehr verändert, denn die Menschen haben beschlossen, dass sie die Welt umgestalten wollen. Sie soll so gestaltet sein, dass alle ein gutes Leben haben und die Erde langfristig ein guter Platz zum Leben für alle ist. Sie haben sich eine Menge einfallen lassen und ihr Ziel erreicht.“

Schaut euch um – wie sieht die Welt aus, in der ihr jetzt seid?

Diese Fragen helfen euch, eure Welt zu erkunden:

- **Wie verbringen die Menschen hier ihre Freizeit?**
- **Was gefällt euch besonders gut?**
- **Was findet ihr spannend und faszinierend?**
- **Was stört euch?**
- **Was ist der größte Unterschied zwischen der Welt in der ihr jetzt gerade seid, nachdem ihr die Zeitreise unternommen habt, und der Welt, aus der ihr kommt, wenn ihr euch euer Thema anguckt?**

Bitte haltet eure Beobachtungen und Gedanken für die anderen Gruppen fest. Ihr könnt euch dabei aussuchen, in welcher Form ihr das machen wollt (zum Beispiel eine Collage, eine kleine Theaterszene, ein Interview, ein Bild...)

Wenn ihr damit fertig seid, denkt noch über folgenden Fragen nach:

- **Wie war es möglich, dass die Welt jetzt, am Ende eurer Zeitreise, so ist, wie ihr sie vorgefunden habt?**
- **Was haben die Menschen damals, in der Zeit, aus der ihr kommt, ganz konkret getan, das dazu geführt hat?**

Bitte haltet auch diese Schritte kurz fest, damit ihr sie nicht vergesst!



Zeitreise, Thema Arbeit

„Ihr seid jetzt im Jahr 20__ angekommen. In der Zwischenzeit hat sich eure Umgebung sehr verändert, denn die Menschen haben beschlossen, dass sie die Welt umgestalten wollen. Sie soll so gestaltet sein, dass alle ein gutes Leben haben und die Erde langfristig ein guter Platz zum Leben für alle ist. Sie haben sich eine Menge einfallen lassen und ihr Ziel erreicht.“

Schaut euch um – wie sieht die Welt aus, in der ihr jetzt seid?

Diese Fragen helfen euch, eure Welt zu erkunden:

- **Wie und was arbeiten sie?**
- **Was gefällt euch besonders gut?**
- **Was findet ihr spannend und faszinierend?**
- **Was stört euch?**
- **Was ist der größte Unterschied zwischen der Welt in der ihr jetzt gerade seid, nachdem ihr die Zeitreise unternommen habt, und der Welt, aus der ihr kommt, wenn ihr euch euer Thema anguckt?**

Bitte haltet eure Beobachtungen und Gedanken für die anderen Gruppen fest. Ihr könnt euch dabei aussuchen, in welcher Form ihr das machen wollt (zum Beispiel eine Collage, eine kleine Theaterszene, ein Interview, ein Bild...)

Wenn ihr damit fertig seid, denkt noch über folgenden Fragen nach:

- **Wie war es möglich, dass die Welt jetzt, am Ende eurer Zeitreise, so ist, wie ihr sie vorgefunden habt?**
- **Was haben die Menschen damals, in der Zeit, aus der ihr kommt, ganz konkret getan, das dazu geführt hat?**

Bitte haltet auch diese Schritte kurz fest, damit ihr sie nicht vergesst!



Zeitreise, Thema Fortbewegung

„Ihr seid jetzt im Jahr 20__ angekommen. In der Zwischenzeit hat sich eure Umgebung sehr verändert, denn die Menschen haben beschlossen, dass sie die Welt umgestalten wollen. Sie soll so gestaltet sein, dass alle ein gutes Leben haben und die Erde langfristig ein guter Platz zum Leben für alle ist. Sie haben sich eine Menge einfallen lassen und ihr Ziel erreicht.“

Schaut euch um – wie sieht die Welt aus, in der ihr jetzt seid?

Diese Fragen helfen euch, eure Welt zu erkunden:

- **Wie bewegen sich die Menschen hier von einem Ort zum anderen und wie transportieren sie Sachen?**
- **Was gefällt euch besonders gut?**
- **Was findet ihr spannend und faszinierend?**
- **Was stört euch?**
- **Was ist der größte Unterschied zwischen der Welt in der ihr jetzt gerade seid, nachdem ihr die Zeitreise unternommen habt, und der Welt, aus der ihr kommt, wenn ihr euch euer Thema anguckt?**

Bitte haltet eure Beobachtungen und Gedanken für die anderen Gruppen fest. Ihr könnt euch dabei aussuchen, in welcher Form ihr das machen wollt (zum Beispiel eine Collage, eine kleine Theaterszene, ein Interview, ein Bild...)

Wenn ihr damit fertig seid, denkt noch über folgenden Fragen nach:

- **Wie war es möglich, dass die Welt jetzt, am Ende eurer Zeitreise, so ist, wie ihr sie vorgefunden habt?**
- **Was haben die Menschen damals, in der Zeit, aus der ihr kommt, ganz konkret getan, das dazu geführt hat?**

Bitte haltet auch diese Schritte kurz fest, damit ihr sie nicht vergesst!



Wem gehört das Wasser?

Eine szenische Diskussion zum Thema Wasserprivatisierung

THEMEN	Wasserprivatisierung, ungleiche Machtverteilung, Selbstorganisation
ZIELE	Die Teilnehmenden kennen wesentliche Informationen über den Konflikt rund um die Privatisierung von Wasser in Mexiko. Sie haben verstanden, dass es hier ein Machtungleichgewicht gibt, wer wie viel Einfluss auf die Situation hat und dass Vor- und Nachteile zwischen den Akteuren sehr unterschiedlich verteilt sind. Sie haben eine eigene Meinung zum Themenkomplex entwickelt.
ZIELGRUPPE	ab 14 Jahren
DAUER	65 – 100 Minuten
BENÖTIGTES MATERIAL & TECHNIK	Flipchartpapier Ausdrucke des Artikels „Der Kampf ums Wasser“ von Simone Feger (s. Anhang der Methode). Möglicherweise Ausdrucke weiterer Artikel (Empfehlungen siehe Anhang der Methode).

EINLEITUNG

Am Beispiel Wasser lässt sich sehr einprägsam verdeutlichen, dass viele Bereiche, die der Befriedigung von Grundbedürfnissen dienen, von ökonomischen Interessen reguliert und zum Teil durch einige wenige Konzerne weitgehend kontrolliert werden. Gleichzeitig kann hier auch gezeigt werden, welchen Widerstand es dagegen gibt. Im Rahmen dieser Methode eignen sich die Teilnehmenden zunächst Wissen zum Themenkomplex an, um dann in unterschiedliche Rollen zu schlüpfen und die Auseinandersetzung zu führen.

ABLAUF

1. Einführung (5 Minuten)

Die Teilnehmenden werden in das Thema und die Methode eingeführt:

In den folgenden drei Stunden werden sie sich damit beschäftigen, wie mit Wasser gehandelt wird und welche Folgen das hat. Dazu werden sie sich in Gruppen jeweils genauer mit den Perspektiven unterschiedlicher Akteure (Coca Cola, mexikanische Regierung, Zapatistas und Nichtregierungsorganisation) beschäftigen. Die Akteure sind zum Teil real und zum Teil fiktiv, aber an die Realität angelehnt. Nach der Recherchephase kommen alle an einem Tisch zusammen und diskutieren die Situation, wobei sie sich in die Rollen von Regierung, NGO und so weiter hinein begeben. Danach wird die Diskussion ausgewertet.

Im nächsten Schritt teilen sich die Teilnehmenden in vier Gruppen ein. Dann ziehen sie entweder „ihren Akteur“ oder die Akteursgruppe werden kurz vorgestellt und jede Gruppe entscheidet sich für eine.



2. Recherche (45 – 60 Minuten)

Alle Gruppen bekommen jetzt den Artikel aus der Zeitschrift „Frauensolidarität“. Zusätzlich dazu können sie auch noch andere Artikel bekommen (s. Anhang der Methode).

Sie sollen sich den Artikel durchlesen und dann gemeinsam überlegen: Wer sind sie? Wie stehen sie zum Thema Wasserprivatisierung? Was sind ihre Interessen?

Zum Abschluss der Recherchephase sollen sich die Gruppen überlegen, wie sie sich selbst in der Podiumsdiskussion vorstellen wollen und wer anfangen soll.

3. Fishbowl (ca. 45 Minuten)

Nun kommen alle Gruppen wieder zusammen. Die Moderation erklärt, dass jetzt gleich eine Talkshow beginnen wird, in der alle Beteiligten sich selbst und ihre Ziele möglichst gut darstellen sollen. Ihr Ziel ist, das Publikum davon zu überzeugen, dass ihre eigenen Interessen die wichtigsten sind. Anlass für die Talkshow ist, dass die Regierung ein neues Gesetz plant, mit dem sie internationalen Konzernen mehr Möglichkeiten geben will. Gleichzeitig stehen Wahlen an und die Regierung will es sich nicht mit der Bevölkerung verscherzen.

Die Talkshow funktioniert nach folgendem Prinzip: Jeweils zwei Personen aus jeder Gruppe setzen sich an den Tisch und diskutieren mit Vertreter*innen der anderen Gruppen. Sie können per Auf-Die-Schulter-Tippen jederzeit ausgetauscht werden durch Personen aus ihrer Gruppe, die auch zu Wort kommen wollen.



Die Moderation bittet zu Beginn alle Gruppen, sich vor zu stellen und auch zu sagen, welche Position sie zum Thema Wasserprivatisierung in Mexiko haben. Sie kann dabei schon Nachfragen stellen, um die Positionen auf den Punkt zu bringen. Dann beginnt die Diskussion aller Beteiligten, in der unterschiedliche Standpunkte gegeneinander gestellt werden und gegensätzliche Interessen sowie Machtasymmetrien und die ungleich verteilten Vor- und Nachteile für die unterschiedlichen Akteure deutlich werden sollten.

Die Moderation hat die Aufgabe, die Diskussion anzuheizen, indem sie zum Beispiel provoziert, die jeweiligen Gegner*innen direkt fragt, was sie zum Argument der anderen sagen, und gegensätzliche Meinungen auf den Punkt bringt.

Die Diskussion wird nach ca. 45 Minuten mit einem Abschlussstatement jeder Gruppe beendet.

4. Auswertung (ca. 30 Minuten)

Alle Teilnehmenden schlüpfen nun aus ihren Rollen (hier kann sich eine kleine theaterpädagogische Methode empfehlen, in der die Teilnehmenden darstellen, wie sie den Anzug ihrer Rolle ausziehen oder ähnliches).

Danach setzen sie sich in den Stuhlkreis. Für die Auswertung eignen sich folgende Fragen:



- **Wie ging es euch in euren Rollen?**
- **Was ist in der Diskussion passiert?**
- **Welche Information oder Erkenntnis aus dem Spiel findet ihr besonders wichtig?**
- **Wie steht ihr selbst zu der Thematik des Rollenspiels?**

ANHANG

Der Kampf ums Wasser. Wie Wasser durch Erfrischungsgetränke verschwendet wird.

Wasser ist eine der wichtigsten Ressourcen, auf die Menschen bisher kein Recht haben, da es nicht in der UN-Menschenrechtscharta als solches anerkannt ist. Der ehemalige UN-Generalsekretär Kofi Annan forderte in seiner Rede zum Weltwassertag 2001: „Access to safe water is a fundamental human need and, therefore, a basic human right. Contaminated water jeopardizes both the physical and social health of people. It is an affront to human dignity.“¹(...)

Infolge von Wasserarmut entstehen Krankheiten wie Durchfall, Malaria oder Masern. Die Weltbank differenziert trotz vieler Proteste zwischen Menschenrechten und menschlichen Bedürfnissen. Dabei wertet sie Wasser als Bedürfnis, es darf daher über den Preis geregelt werden.(...)

In Mexiko wird die Wasserknappheit zu einem immer größeren Problem. Durch die tägliche Verschwendung des Grundwassers kommt es v. a. unter der Landbevölkerung zu einem extremen Wassermangel und in der Folge zu einer Verlängerung der Wege zu den Wasserstellen. Im Gegensatz dazu stehen selbst in kleinen Dorfkiosken in Chiapas Erfrischungsgetränke von Coca-Cola im Kühlregal (...).

Coca-Cola erklärt in seinem Nachhaltigkeitsbericht 2011 zum Thema Wasser: „Höchste Hygienestandards für garantierte Lebensmittelsicherheit und möglichst umweltschonendes Reinigen – wir verbinden beides.“ Außerdem propagiert der Konzern das Ziel, das wassereffizienteste Unternehmen der Erfrischungsgetränkeindustrie zu werden. Und das tut prinzipiell auch Not (...). Allein in San Christóbal de las Casas entspricht der Wasserverbrauch der Coca-Cola-Anlage von 832 500 Litern den Konsum von 223 Familien in einem Monat. In Indien sank der Grundwasserspiegel innerhalb von zwei Monaten stark, Flüsse trockneten sogar ganz aus, nachdem der Staat 1,5 Millionen Liter Wasser an Coca-Cola verkauft hatte. Erst der gewaltsam beendete Protest dagegen führte schließlich doch zum Erfolg und so wurde die Privatisierung wieder zurück genommen. Coca-Cola zeigt sich des Problems bewusst und scheinbar verantwortungsvoll: „Die Notwendigkeit, mit dem in vielen Regionen knappen Gut Wasser schonend umzugehen, ist für uns eine weltweite Verantwortung.“ Weiter weist das Unternehmen darauf hin, dass die Coca-Cola-Foundation weltweit über 30 Millionen Euro jährlich für gesellschaftlich relevante Wasserprojekte einsetzt. „Doch entstehen viele Probleme erst durch neu künstlich geweckte Bedürfnisse und aggressive Werbung. (...)

¹ „Zugang zu sauberem Wasser ist ein fundamentales menschliches Bedürfnis und darum ein Menschenrecht. Verschmutztes Wasser gefährdet sowohl die körperliche als auch die soziale Gesundheit aller Menschen. Es ist ein Angriff auf die menschliche Würde.“



Mexiko ist an sich kein Land, das grundsätzlich unter extremem Wassermangel zu leiden hätte. Diese Problematik resultiert aus der Summe von ungleicher Verteilung von Urbanisierung und der Verschwendung durch Großkonzerne. (...) So wird Wasser aus trockenen Gebieten in wasserarme Städte gleitet, wodurch in ländlichen Regionen das Wasser künstlich verknappt wird. Der Grundwasserspiegel in Mexiko steigt jährlich, gleichzeitig steigt die Wasserverschmutzung. Kleinere ländliche Gemeinden wie beispielsweise das Dorf Xoxocotla sehen inzwischen nur in Eigenorganisation einen Ausweg und übernehmen die Verwaltung der Wasserversorgung selbst.

Was sich paradox anhört, ist vielerorts akzeptierte Realität geworden: Die wertvolle Ressource Wasser wird verschwendet. (...) Hier (in Chiapas, Anm. der Redaktion) kauft die Coca-Cola Company 1000 Liter Wasser für acht Pesos. Ein verkaufter Liter Coca-Cola deckt die Kosten für 1000 Liter Wasser. (...)

Die Notwendigkeit, die eigenen Interessen unter dem Deckmantel der Nachhaltigkeit und Menschlichkeit zu verstecken, hat das Unternehmen längst erkannt (...). über die Hälfte der Kosten für soziale und umweltbewusste Projekte in Mexiko fließt direkt durch den Verkauf seiner Erfrischungsgetränke wieder in den Konzern zurück. (...)

Um überhaupt solche Allianzen schaffen zu können, muss zunächst das Vertrauen der örtlichen Bevölkerung gewonnen werden. Das gelingt dem gewieften Konzern durch die Unterstützung von Bauvorhaben wie Schulen und Internate. Durch die Verbindung mit der Politik erhielt der Konzern in den Jahren 2000 bis 2006 zusätzlich freie Bahn, denn der damals amtierende mexikanische Präsident Vincente Fox war zuvor Coca-Cola-Manager. (...)

Als besonders paradox entpuppt sich das Engagement, wenn der Konzern eine Umweltaktion startet und anschließend aus den Gewässern Mexikos tausende Coca-Cola-Flaschen fischen muss, wie etwa aus dem Fluss Grijalva nahe Tuxtla Guterrez, und dann versucht wird, mit der Abfallbeseitigung Verantwortungsbewusstsein für die Umwelt zu demonstrieren. Nicht weniger paradox erscheint, dass 2002 der Wasserverbrauch im Jovel-Tal, einem ökologischen Reservat, das von Coca-Cola-Mexiko finanziell unterstützt wird, weiter erhöht wurde.

Die aktive und rebellische Bevölkerung nimmt ihre Verantwortung für Autonomie wahr. Selbstständige Bewegungen wie die Ejército Zapatista de Mujeres Mazahuas en Defensa del Agua (Zapatistische Armee der Frauen Manahuas zur Verteidigung des Wassers) oder die Movimiento Mazahua en Defensa del Agua (Bewegung Manahuas zur Verteidigung des Wassers) setzen sich für die Erhaltung öffentlicher Wasserversorgung ein und bekämpfen die Privatisierung von Wasserressourcen.

Quelle: Simone Feger; „Der Kampf ums Wasser. Wie Wasser durch Erfrischungsgetränke verschwendet wird“ veröffentlicht in *Frauensolidarität* 2/2013.

Herzlichen Dank an den Verlag für die Erlaubnis, hier Auszüge zu verwenden.



Quellen für die verschiedenen Gruppen:

Verschiedene Artikel eignen sich gut, den Gruppen einen Einstieg ins Thema zu ermöglichen. Wir haben mit den folgenden Texten, die wir (zum Teil gekürzt) ausgedruckt und in die Gruppen gegeben haben, gute Erfahrungen gemacht:

Coca Cola-Werbung, abrufbar unter:

<http://www.coca-cola-deutschland.de/produktinformationen/wasser-flussigkeit-fur-korper-und-geist>

Artikel zu Wasserprivatisierung abrufbar unter:

<https://netzfrauen.org/2014/01/21/trinkwasser-nestl-danone-coca-cola-und-pepsi-multi-nationale-konzerne-beherrschen-weltmarkt/>

Artikel dazu, dass Coca Cola in Großbritannien zugeben musste, Leitungswasser verkauft zu haben:

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/peinliches-gestaendnis-coca-cola-verkauft-leitungswasser-a-288843.html>



Empfehlungen für die Arbeit zum Thema globalisierte Wirtschaft

Informationen

Germanwatch e. V.:

Globales Wirtschaften und Menschenrechte. Deutschland auf dem Prüfstand.

Bonn 2014.

Eine Bestandsaufnahme zu den Folgen deutschen Wirtschaftens im Globalen Süden.

Le monde diplomatique:

Atlas der Globalisierung. Weniger wird mehr. Der Postwachstumsatlas.

Berlin 2015.

Zahlen und Fakten rund um Globalisierung und Postwachstum.

Methoden

Das Methodenheft

Endlich Wachstum! Wirtschaftswachstum, Grenzen, Alternativen. Materialien für die Bildungsarbeit.

2012 herausgegeben von FairBindung e.V. und dem Konzeptwerk neue Ökonomie, bietet eine Vielzahl von Übungen und Tipps zum Weiterlesen. Es geht um die Themen Wirtschaftswachstum, Grenzen des Wachstums und möglichen Alternativen.

Unter diesem Link finden sich alle Methoden sowie eine umfangreiche Liste von Texten und weiteren Informationen:

<https://www.endlich-wachstum.de>

Das Heft kann dort auch herunter geladen und bestellt werden.

Arbeitsgruppe Politische Ökonomie des Jugendbildungsnetzwerks bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung (AG PolÖk):

Bildung zu Kapitalismus und Kapitalismuskritik. Methoden, Fallstricke, Rezensionen, Texte.

Erfurt 2012.

Diese Broschüre bietet viele Methoden zu Themen wie Kapitalismus, Wirtschaftskris und Weltwirtschaft. Außerdem enthält sie Überlegungen zu Fallstricken in der Arbeit zu diesen Themen sowie weitere Tipps und Rezensionen anderer Bildungsmaterialien und Konzepte.

Im Netz verfügbar unter:

<http://poloek.arranca.de/wiki/>

Die Broschüre kann unter bb@arranca.de kostenlos bestellt werden



Filme

Jenseits des Wachstums: Der unmögliche Hamster

https://www.youtube.com/watch?v=mt_yGCHhZkg

Die YESMEN

Die Yes Men regeln die Welt: Großartige globalisierungskritische Aktivisten, die die globale Macht der Wirtschaft und der Aktionäre problematisieren.

<https://www.youtube.com/watch?v=AMWv3VY-4v8>

Glossar

Schüler*innen, Teamende und Teilnehmende

Wir verwenden diese Formen, weil wir neben männlichen und weiblichen Personen auch all diejenigen ansprechen und benennen wollen, die jenseits der offiziell anerkannten Geschlechter „Mann“ und „Frau“ leben und sich zum Beispiel als transgener, transsexuell oder queer definieren.

Schwarz und Weiß...

...schreiben wir in Bezug auf Menschen groß, um zu verdeutlichen, dass es dabei nicht um Hautfarbe geht (welche Haut ist schon schwarz oder weiß?), sondern um sozial konstruierte Kategorien und Machtstrukturen. Schwarz und Weiß werden von uns als Bezeichnungen verstanden, die unterschiedliche Erfahrungen mit Rassismus benennen: Als Schwarz werden Menschen benannt, die von rassistischen Strukturen und Handlungen benachteiligt werden, während Weiße von eben diesen Strukturen profitieren (auch wenn dies für sie selbst oft nicht leicht zu erkennen und anzuerkennen ist).

Der Begriff „Globaler Süden“

...wird im Globalen Lernen häufig statt der problematischen Begriffe „Entwicklungsländer“ oder „Dritte Welt“ genutzt. Als Globaler Süden werden Länder und Regionen bezeichnet, die von (Neo-)Kolonialismus und Ausbeutung benachteiligt wurden und werden. Mit Globalem Norden sind dagegen Regionen und Länder gemeint, die davon bis heute profitieren. Norden und Süden sind dabei nicht geografisch, sondern politisch gemeint: So zählt Australien zum Beispiel zum Globalen Norden, während zum Beispiel Usbekistan häufig zum Globalen Süden gerechnet wird.

Diese Definitionen lehnen sich an Überlegungen von VEN, EPIZ Berlin und global an.

Zum Weiterlesen:

Susan Arndt, Nadja Ofuatey-Alazard (Hg.):

Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk.

Münster 2011.

In diesem etwas anderen Lexikon werden Begriffe unter die rassismuskritische Lupe genommen und analysiert. Das Buch stellt außerdem Möglichkeiten für diskriminierungssensible Sprache und Widerstände vor.

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (Hg.):

Glossar der Neuen deutschen Medienmacher. Formulierungshilfen für einen diskriminierungssensiblen Sprachgebrauch in der Bildungsarbeit in der Migrationsgesellschaft.

Düsseldorf 2015.

Diese Publikation enthält kurze Definitionen diverser Begriffe rund um die Themenkreise Migration, Kriminalität, Muslim*innen, Jüd*innen, Flucht und Asyl sowie der Frage „Wer sind „wir“; wer sind „die Anderen“. Bekannte und weniger bekannte Wortschöpfungen und Ideen werden vorgestellt.

www.derbraunemob.de

Auf dieser Internetseite werden Positiv- wie Negativbeispiele sowie jede Menge Fragen und Antworten rund um das Thema Rassismus und Sprache vorgestellt.